

r.

Natascha Maier Erinnerungen auf der Zunge

Fragmente

Natascha Maier wurde 1983 in Kirgistan geboren und kam mit ihrer Familie im Alter von sechs Jahren nach Deutschland. Sie studierte Kommunikationsdesign in Ravensburg und lebt in Friedrichshafen am Bodensee. Ihre Texte erschienen in Anthologien und verschiedenen Zeitschriften, wie dem *tuerspion*, *Mosaik* oder *Das Narr*. Mit *Erinnerungen auf der Zunge* liegt nun ihre erste eigenständige Buchpublikation vor.

re:sonar verlag

Erinnerungen auf der Zunge

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2023

re:sonar verlag

www.resonarverlag.de

Instagram: @resonar_verlag

Satz und Umschlaggestaltung im Verlag, Carl Philipp Roth

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by re:sonar verlag, Hannover

ISBN 978-3-949048-32-6

Mein erster Schnee in Deutschland, gefroste-
te Grünkohlblätter in Jennies Garten. Martins-
singen und meine Schwester und ich auf einem
Nachtspeicherofen, den Blick auf das verschneite
Weizenfeld gerichtet. Vom Ofen aus haben wir
den Schnee angebrüllt, er möge nie aufhören zu
fallen. Jennie war eine ältere Dame, hatte den
schönsten Rhododendron im Garten und passte
1993 zwei Wochen lang auf meinen Hamster auf.
Wusstest du das, Maria?

Wir sind am 29.11.1989, nur 20 Tage nach dem Fall der Mauer, nach Deutschland gekommen. Warst du vor uns in Deutschland? Ich erinnere mich nicht mehr. Ich war damals sechs und wusste nicht, was der bevorstehende Zerfall der Sowjetunion für uns bedeuten würde. Es herrschte aufgewühlte Stimmung und, erst als ich älter wurde, konnte ich verstehen, warum. Wir haben E. am Flughafen Scheremetjewo verloren und wiedergefunden, er war erst zwei Jahre alt. Ich konnte das alles damals nicht begreifen, ganz abgesehen von den Umständen, die darauf folgten. Wo warst du am 29.11.1989, Maria?

Musstest du die ersten Wochen und Monate, wie wir auch, in einem Übergangslager verbringen? Wir waren in Bramsche. Das war eine der unangenehmsten Erfahrungen in meinem Leben. Die Unterkunft gleicht in meiner Erinnerung einer Turnhalle, vielleicht war es sogar eine Turnhalle. Die Schlafplätze, die man zugeteilt bekam, waren mit Vorhängen oder sogar nur mit Bettlaken abgetrennt, man konnte jeden und alles hören, es gab keine Privatsphäre. Zum Essen mussten wir in einer Kantine Schlange stehen, diesen Akt fand ich sehr entwürdigend, er hinterließ bei mir den Eindruck, als müsste man für etwas betteln oder es sich verdienen. Es gab seltsames Essen, das dir ganz bestimmt nicht geschmeckt hätte, Maria. Du mochtest am liebsten Nudelsuppe, mit großen Fettaggen darauf und immer einem kleinen Stück Fleisch dazu. Im Lager schmeckte mir die Waldmeister Götterspeise am besten. Doch auch dafür musste man in der Schlange stehen. Die Würde des Menschen war hier sehr antastbar und die Ankunft im Lager hat mein Selbstbild auf gravierende Weise geprägt. Ich esse seither nicht gern in der Öffentlichkeit oder mit Menschen, die ich

nicht gut kenne, es bereitet mir Unbehagen und ich fühle mich beobachtet. Die zweite Unterkunft war erträglicher: Wir waren in einem Hotel bei Damp, einem Ostseebad, untergebracht.

In deinen letzten Jahren glichst du einer kleinen runzligen Sultanine, mit einer winzigen goldenen Armbanduhr am Handgelenk. Du warst meine einzige Uroma, die ich kennenlernen durfte, Maria. Du warst Schwester, alleinerziehende Mutter von sechs Kindern, Großmutter und auf immer und ewig die betrogene Ehefrau. Dein Geburtsjahr war 1921 und du hattest nur eine Niere. Zwischen uns liegen Jahre und Welten, Flüsse und Meere. Ich mochte deine kleinen, faltigen Hände, die du immer feinsäuberlich ineinander gefaltet in deinem Schoß aufbewahrt hast. Mit deinen krummen Fingern hast du Wolle gesponnen. Du hast immer nur Kleider getragen. Hosen, hast du gesagt, wären Kleidung für Männer. Du hast am Sonntag keinen einzigen Gottesdienst ausgelassen und ich habe dich nie mit offenen Haaren gesehen. Sie waren immer zu einem ordentlichen Knoten an deinem Hinterkopf aufgeräumt.

Vielleicht wussten wir nicht viel voneinander, doch eines hat uns immer verbunden, Maria: Wir waren unser Leben lang Fremde irgendwo, heimatlos, rastlos. Für die Kirgisen waren wir Faschisten, die ihnen ihr Land wegnehmen wollten, in Deutschland bleiben wir für immer die Russen. Der Fluss in dir ist meine Heimat, denn geografisch kann ich Heimat nicht verorten. Es ist der Ort in uns und dieser Ort ist sehr vage. Was ich weiß, ist, dass Regen fällt und den Fluss wieder füllt, uns wachsen lässt, uns zusammenhält. Nichts ist für immer, alles fließt.

Meine Oma, deine Tochter, hat meine Schwester und mich immer vor den Blutegeln in der Fuhse gewarnt, es ist der Fluss, an dem ich einen Teil meiner Kindheit verbracht habe. Die Fuhse kommt aus der Erse und mündet bei Celle in die Aller, so wie dein Fluss in mich mündet. Die Egel klebten an den Steinen im Fluss und ich habe mir immer vorgestellt, dass sie mich blitzartig angreifen und binnen Minuten all mein Blut aus mir saugen würden. Aber es waren nicht die Blutegel, die mir meine ganze Energie raubten, es war meine Schulzeit. Ich war auf vielen verschiedenen Schulen in meinem Leben und ich fand alle schrecklich. Der Geruch, der in den Gebäuden hing, rief in mir Ekel und Übelkeit hervor. Er war fast überall gleich: Es roch nach Kantinenessen und Mensch. Ich mochte meine Lehrer und Mitschüler nicht. Vermutlich beruhte das in vielen Fällen auf Gegenseitigkeit. Später freundete ich mich mit einem Mädchen an und im Winter waren wir Schlittschuhlaufen auf dem Ententeich. Wir waren die Eisköniginnen. Einmal ist ein Kind eingebrochen, weil das Eis schon zu dünn war. Der Teich war nicht besonders tief. Im Som-

mer fingen wir Kaulquappen mit dem Kescher und steckten sie zusammen mit ein paar Algen in riesige Einmachgläser. Keine hat jemals überlebt.

Meine Schulzeit bestand aus Scham, unendlichem Unwohlsein und vielen Ungewissheiten und Ängsten. Ganz besonders hatte ich Angst vor Zahlen und Mathe. Wovor hattest du Angst? Sobald ich das Schulgebäude betrat, wurde mir schlecht – dieser Zusammenhang ist mir erst vor einigen Jahren bewusst geworden. Das Unwohlsein zieht sich durch bis zum heutigen Tag und hat mir bereits eine Menge Stunden beim Heilpraktiker, viele Magen-Darm-Beschwerden und Allergien beschert. Ich esse nicht gerne und komme manchmal tagelang mit sehr wenig Essen aus, ohne es zu merken. Danach esse ich viel zu viel, so dass mein Körper damit überfordert ist. Du hattest auch oft Magenbeschwerden und hast dann nur noch Galle gespuckt. Ich möchte wissen, warum?